

Semester hörte er abermals pharmaceutische und medicinische Vorlesungen. Im Jahre 1834 wurde er als Assistent beim Herbarium in Berlin angestellt. Als solcher übernahm er auch den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Louisenstiftung und die Custosstelle an der königl. pharmakologischen Sammlung. Im Jahre 1838, nach Chamisso's Tod wurde er zum alleinigen Custos des k. Herbariums ernannt, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Im Jahre 1837 machte K. mit Dr. Opatowski eine Reise nach Mittel- und Süd-Deutschland. Im Herbst 1840 reiste er mit Link nach England und Schottland. Doktor der Philosophie und Medicin scheint er in den Jahren 1836—1838 geworden zu sein. Die betreffenden Diplome fanden sich in seinem Nachlasse nicht vor. Im Jahre 1851 wurde K. als ord. Mitglied in die königl. Akademie berufen und im Sept. v. J. zum Professor ernannt.

Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— Die Monats-Sitzung der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft fand am 5. December unter dem Vorsitze des Dr. Reissek statt. Nachdem dieser den anwesenden Ritt. v. Tommasini mit warmen Worten begrüßte, gibt der k. k. Oberlandesgerichtsrath A. Neireich Nachricht von dem Ableben F. Hillebrandt's mit folgenden Worten: Abermals bin ich in die traurige Lage versetzt, die geehrte Versammlung von dem Ableben eines sehr verdienten Botanikers und Mitgliedes unserer Gesellschaft in Kenntniss zu setzen. Franz Hillebrandt (geboren zu Eisgrub den 7. November 1805) seit 1834 k. k. botanischer Gärtner am Garten der Flora Oesterreichs nächst dem Belvedere ist nicht mehr, er erlag eben heute (den 5. December 1860) morgens nach kurzer Krankheit einer heftig aufgetretenen Complication von Lungenentzündung und Typhus. Der Tod hat so schnell sein Opfer erfasst und die Trauernachricht mich so unvorbereitet überrascht, dass ich im Augenblicke nicht im Stande bin, von dem Leben und Wirken des Dahingeshiedenen eine ausführliche Schilderung zu geben. Ich muss mich daher begnügen, einfach hervorzuheben, wie er in zweifacher Richtung unsere Wissenschaft gefördert hat. Der vorerwähnte Garten der Flora Oesterreich's, dessen Pflege ihm oblag, war vor ihm eine mit chinesischen Mauern umgebene Terra incognita, erst durch ihn wurde er zugänglich und für die Wissenschaft verwendbar, da Hillebrandt jeden Freund der Botanik zuvorkommend aufnahm, und sowohl die Benützung des Gartens als die Einsicht des dort aufgestellten Host'schen Herbars bereitwilligst gestattete. Wie nothwendig aber dieser Garten und das Herbar zur Aufklärung der vielen dunkeln oder verkannten Host'schen Arten sind, weiss Jeder, der sich mit der Kritik der Flora Oesterreichs befasst hat. Soweit es die geringen Mitteln erlaubten, war Hillebrandt auch fortwährend bemüht, neue

Arten anzupflanzen. Aber nicht bloss für die botanische Hortikultur, sondern auch für die Kenntniss der Alpenflora Oesterreichs, hat er thätig gewirkt. Die zahlreichen Ausflüge, welche er in den Jahren 1842—51 in Gesellschaft des Grafen Johann Zichy (seit dem Jahre 1847 zum Theil auch in der meinigen) auf die Alpen von Nieder-Oesterreich, Steiermark, Salzburg und Kärnthner unternahm, setzten ihn in den Stand, in dem Garten eine reichhaltige Kalk- und Schiefer-Flora anzulegen (welche leider in neuerer Zeit durch Missgunst der Verhältnisse sehr herabgekommen ist), und für die Pflanzengeographie der Alpenländer werthvolle Beiträge zu liefern. Sein Herbar *) bewahrt die vielen von ihm früher auf den Alpen, später in den Komorner und Stuhlweissenburger Comitaten auf den Gütern des Grafen Zichy gesammelten Pflanzen. Die Aufzählung derselben, insoweit sie alpine Gewächse betrifft, wurde von ihm in die Verhandlungen des zool.-botan. Vereines 1853 II. p. 77—95 eingedruckt. **) Zwei nach ihm benannte Arten *Sedum Hillebrandtii* Fenzl, Zool.-botan. Verein 1856, II. p. 449. und *Sempervivum Hillebrandtii* Schott, Oesterr. botan. Wochenbl. 1852, p. 18, werden seinen Namen für kommende Generationen erhalten, für uns, die wir ihm persönlich gekannt und geachtet haben, wird er stets unvergesslich bleiben. Er hinterlässt eine trauernde Witwe, einen Sohn und eine Tochter, welche eben an jener Stufe des Lebens stehen, wo man der Leitung und Liebe eines Vaters am meisten bedarf. Rechtschaffen, bieder, gefällig und liebenswürdig im Umgange, ein sorgsamer Familienvater und gerne bereit, seine mässigen Glücksgüter mit Hilfsbedürftigen zu theilen, möge er ausruhen von den Mühen des Lebens und in einem besseren Jenseits den Lohn finden, der hier auf Erden so selten dem Gerechten zu Theil wird. — v. Pelzeln hielt einen gegen die Schöpfungstheorie Darwin's gerichteten Vortrag, in welchem er, gestützt auf die Lehren der Offenbarung ***) und unter Hinweisung auf mancherlei Erscheinungen in

*) Dasselbe ist bei der Witwe käuflich zu haben.

**) Eine Aufzählung der bei Komorn in Ungarn von Hillebrandt beobachteten Pflanzen befindet sich in der Oesterr. botan. Zeitschr. 1858, S. 279. Anm. d. Red.

***) Bernhard Cotta sagt in dem Vorworte zur dritten Auflage seines Commentars zu Alexander v. Humboldt's Kosmos unter anderen: „Die Naturforschung ruht auf reimmateriellen Grundlagen; sie beschäftigt sich nur mit wahrnehmbaren Dingen, nicht mit Uebersinnlichem; sie hat darum als solche eine ganz andere Basis als religiöse Ueberzeugung; sie lässt diese unangefochten, wünscht aber eine gleiche Behandlung und nur läuternden Kampf auf ihrem eigenen Gebiete mit gleichen Waffen. Will die Naturforschung nicht von Haus aus die nothwendigen Bedingungen ihres Daseins aufgeben, so muss sie sich unabhängig bewegen von alle Dem, was auf irgend einem andern Wege als auf ihrem eigenen, d. h. auf dem der Beobachtung, gewonnen ist. Damit spricht sie keiner andern Sphäre der Gedankenentwicklung ihre Berechtigung ab. Wollte sie aber durch irgend ein Dogma von vornherein ihr Ziel feststellen lassen, so würde ihre Forschung eben keine solche mehr sein, wenigstens nicht in dem Sinne, in welchem sie es ist.“ Anm. d. Red.

der Natur die Ansichten Darwin's als unhaltbar darzustellen versuchte. Dr. Jaeger entgegnete hierauf unter lautem Beifall, dass er entgegen der soeben von v. Pelzeln entwickelten Meinung, vollkommen Darwin's Ansicht theile, und bereit sei, bei nächster Gelegenheit diesen Gegenstand einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, um die von v. Pelzeln vertretene Ansicht zu widerlegen. Vorläufig verweise er auf den Vortrag, welchen er am 11. Dec. im Akademie-Gebäude über Darwin's Theorie halten werde. — Der Vorsitzende Dr. Reissek legt schliesslich zwei für den Druck bestimmte Manuscripte von Schulzer v. Müggenburg vor, a. über ein Sclerotium des *Agaricus tuberosus* Bull., und b. über *Agaricus horizontalis* Bull. J. J.

— In einer Sitzung der naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover am 1. Novemb. 1860, besprach Hofgärtner Wendland die Palmen Amerikas, von denen er bemerkte, dass es gegen 440 Arten gebe, während in der alten Welt ca. 310 Palmen verzeichnet seien. Bis zu Humboldt's Veröffentlichungen (1815) habe man 70 Palmenarten gekannt. Humboldt und Bonpland entdeckten 20 Arten. Der Redner selbst fand auf seiner Reise in Guatemala und Costa-Rica gegen 70 Palmenarten, von denen 15 von Oersted und ihm schon früher beschrieben waren, während der Rest neu war, so dass sich die Zahl der wissenschaftlich bestimmten Arten Amerikas gegen 420 herausstellt, ohne 20 Arten, welche nicht beschrieben sind. Erwäge man, wie oberflächlich Amerika im Ganzen durchforscht sei, so dünke es ihm wahrscheinlich, dass in diesem Jahrhundert die Zahl 1000 noch erreicht werde. Die geographische Verbreitung der Palmen Amerikas liege innerhalb der Wendekreise; sie nehme gegen dieselben ab und überschreite sie nach Süd und Nord mit wenigen Arten. Die meisten Arten wachsen innerhalb der dem Aequator zunächst liegenden 15° nach S. und N. Ihr Vorkommen daselbst reicht von der Meeresküste bis zu einer Höhe von 12300' hinauf. Die Palmen gehören mit wenigen Ausnahmen zu den am meisten Wasser und feuchte Niederschläge liebenden Pflanzen; die Flussgebiete und die Ostseite Amerikas sind daher die palmenreichsten Länder. An der Westküste auf der Spitze des todten Vulkans von Conchagua fand der Redner eine in Menge vorkommende 20' hohe Fächerpalme in Gemeinschaft mit einer unserer gewöhnlichen Föhre sehr ähnlichen Conifere. Während die sehr hoch vorkommenden Palmen einen sehr niedrigen Wärmegrad auf kurze Zeit ertragen können, so gibt es andere Arten, die wiederum an bedeutende Wärme gebunden sind, so z. B. die Cocosnuss- und Oel-Palme, die nur in den niedrigsten und feuchtesten Küstenstrichen gedeihen und sofort kränkeln, sobald sie in kältere Gegenden gebracht werden, und aufhören zu vegetiren, sobald sie weniger als $13-14^{\circ}$ Wärme haben. Mehrere Palmenarten wachsen zerstreut, doch ist deren Zahl gering und bedeutender die Zahl der heerdenweis wachsenden Arten; die meisten Arten haben indessen nur einen beschränkten Verbreitungsbezirk. Geschlossene Wälder bildende Palmen

gibt es nur wenige, die meisten lieben den hohen Wald, worin sie zerstreut umherwachsen. Ihre gewöhnliche Höhe schwankt zwischen 5—60'. Kletternde Palmen, an denen Ostindien reich ist, gibt es in Amerika wenige, die vermittelst hornartig gewordener und rückwärts gestellter Blattsegmente an den Spitzen ihrer Blätter klettern. Ihre dünnen Stämme erreichen nach vielem Hin- und Hertappen doch die höchsten Bäume und kriechen dann von Baumkrone zu Baumkrone; ihre Stämme sind von der Dicke einer Bleifeder bis zu der eines Fingers und oft über mehr 100' lang. Die dicksten Palmenstämme erreichen 6' über der Erde einen Durchmesser von 3—4'. Der Vortragende bemerkte, dass er für eine Palme, in Costa-Rica gefunden, den Namen *Guelphea Georgii* gewählt habe, als Dank für die königliche Munificenz, welche ihm die Gelegenheit gegeben habe, die Reise und Entdeckungen zu machen. Blätter, Frucht und Stengel dieser schönen Art wurden zur Ansicht vorgelegt und bemerkt, dass die Palme einen Hauptschmuck des Sarapiquithals bilde, wo sie gesellschaftlich vorkomme und zu den schönsten bekannten Arten der ganzen Familie gehöre.

— Die kais. Leop. Carol. Akademie der Naturforscher erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser eine Subvention von 2000 Gulden.

— Unterstützungsfond für Hinterlassene verstorbener Naturforscher. — Dr. Rabenhorst hat sich der segenvollen Mission unterzogen, einen Fond zur Unterstützung der Hinterlassenen mittellos verstorbener Naturforscher Europas zu begründen. Auf einer Reise in die Schweiz hatte er Gelegenheit den unendlichen Jammer kennen zu lernen, welchem die Familien zweier kürzlich verschieden Männer der Wissenschaft verfallen waren. Diese gemachte traurige Erfahrung reifte in ihm obigen Plan, für welchen er bereits eine Anzahl theilnahmsvoller Gelehrten gewonnen hat, die sich auch bereit erklärt haben, nicht unbedeutende Beträge zur Stiftung eines Stammkapitals dem Unternehmer zuzuwenden. Dr. Rabenhorst beabsichtigt die Stiftung der nächsten Naturforscher-Versammlung in Speyer zur Berathung vorzuschlagen und überhaupt den „Unterstützungsfond“ zu dem Eigenthume derselben zu machen. Inzwischen hat er, um das schöne Unternehmen bis dahin zu einer festen Begründung zu bringen, provisorische Statuten entworfen und solche an seine zahlreichen Correspondenten versendet.

— Der nordamerikanische Gesandte in Berlin, Herr Wright, hat an seine Regierung den sehr praktischen Vorschlag gerichtet, dass die Gesandten und Consule der Vereinigten Staaten dahin instruirt werden möchten, mit aller Energie sich zu bemühen, dass ein Austausch von Thieren, Pflanzen und Instrumenten zwischen den Staaten, wo sie residiren, und ihrem Heimatstaate übermittlel werde. Auf diese Art werde jeder Staat ohne grosse Kosten mit einem ausgezeichneten zoologischen und botanischen Garten verschiedener Länder ausgestattet werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften und Anstalten. 25-28](#)